

Juhu, es geht den Alpen zu : Volksbräuche beim Alpaufzug

Autor(en): **Manz, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mahl zu Ehren Karls V. auftragen liess: gebratene Erdbeeren mit gelben Stiefmütterchen geschmückt. Brillat-Savarin weiss von einem Rezept des Grafen de la Place zu berichten, der geriebene Orangenschalen mit Zucker vermengte und diese Mischung über ungewaschene Erdbeeren streute.

Ueber den Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Wer die köstliche Frucht selber kultiviert, pflückt sie in der taufrischen Morgenfrühe

und behauptet, nie sei ihr Wohlgeschmack grösser, andere ziehen die Erdbeeren in der Verwandlung eines zarten Schaumkuchens vor, auch mit Schlagrahm finden sie begeisterte Liebhaber, nicht zu vergessen die in süsser Butter gebackenen Erdbeerschnitten. Und wer wollte zur Winterszeit die würzige Erdbeerkonfitüre missen! Willkommen herrliche Erdbeerzeiten!

Regina Wiedmer

Der alte Apfelbaum

Ein jedes Jahr von neuem blüht
Mein braver alter Apfelbaum,
Im Herbst der Früchte Schwere zieht
Die Zweige tief im Reifetraum.

Als er noch war ein kleiner Fant,
Fast hätt erfüllt sich sein Geschick,
Schon lag am Stämmchen meine Hand,
Es fehlte nur ein Augenblick.

Die Wühlmaus hatte, voller Gier,
Die zarten Wurzeln abgenagt,
Das Bäumchen schien erstorben schier,
Voll Trauer hab ich es beklagt.

Doch ein paar grüne Blättlein dort
Am Zweige liessen Hoffnung noch,
Sie zog die Hand noch einmal fort:
«Vielleicht er überwindets doch.»

Und siehe da, er hat's geschafft,
Ward grösser, schöner, Jahr um Jahr,
Nahm zu an Stärke, Kraft und Saft
Und bringt mir Früchte wunderbar.

Oft denke ich des Augenblicks,
Für dich und mich gar kritisch sehr,
In dem zum Mörder unsres Glücks
Ich um ein Haar geworden wär.

Es ist doch gut, wenn nicht zu schnell
Man bietet letztem Hoffen Halt,
Mein lieber, wackrer Baumgesell.
Nun wurden wir zusammen alt.

Waldemar Schütky

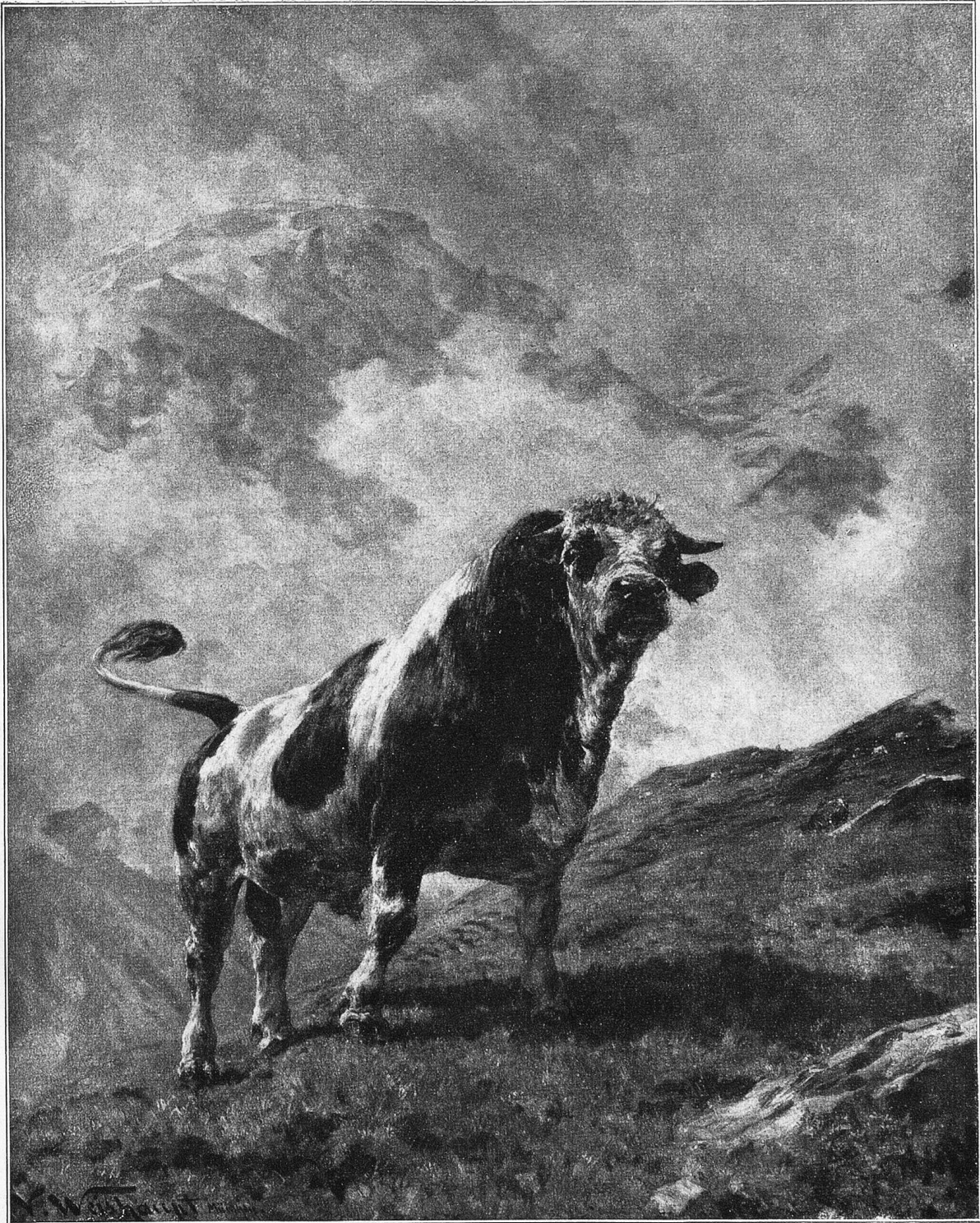
Juhu, es geht den Alpen zu

Volksbräuche beim Alpaufzug

Die grosse Bedeutung, die der Vihsömmerung auf hoher Alp zukommt, verleiht namentlich in der West- und Ostschweiz dem Bezug der Hochweiden ein besonders festliches Gepräge.

Im Welschwallis, der Heimat der leichtbeweglichen und kampflustigen, kastanienbraunen bis hell-schwarzen Eringer-Viehrasse, leiten eigenartige, spielgerecht durchgeführte Kulkämpfe den Bezug der Alpen ein. Auf dem Sammelplatz, in freier Bergwelt, ringen die stärksten, von den Hirten jeweils ausgelosten Tiere in der Natur-Arena

um die Königinnenwürde. Welch grosse Ehre wird doch der Kämpferin zuteil, die als Siegerin über ihre Rivalinnen triumphiert! Stolz streichelt der Besitzer die «Ringkuh», die als Alpen- und Sommerkönigin den dreifachen Wert einer gewöhnlichen Kuh besitzt. Gerne verzichtet der Glückliche auf den Milchertrag eines Tages und zahlt stolzerfüllt die übliche Weinspende. Der Siegerin des Tages aber gebührt das schönste Geläute, das sie mit hoherhobenem Kopfe würdevoll erklingen lässt, wenn sie während des ganzen Sommers als



WEISHAAPT: ALPSTIER

Leitkuh beim Weidgang vorausschreitet oder dann im Herbst bei der Alpbefahrt in reichem, zwischen den Hörnern angebrachtem Blumenschmuck den festlichen Zug der Herde eröffnet.

Im Waadtlande, wo beim Alpaufzug die Täler von rauschendem Glockenläuten erfüllt sind, schreitet der Senn im stolzen Bewusstsein der Ehre, die ihm durch die Führung der anvertrauten gehörnten Schar zuteil wird, an der Spitze des Zuges. Als Abzeichen seiner Stellung umschliesst der «Melchrock» mit kurzen Puffärmeln den seh-nigen, wettergestählten Körper. Schief am Hinterkopf sitzt das Sennenkappchen aus Leder oder Stroh, während die umgehängte Salztasche an der Seite baumelt. Dem Gebieter folgen die Leitkühe, die zwischen den Hörnern den einbeinigen, mit Blumen geschmückten Melkschemel tragen. Dem jubelnden Geläute der Treicheln und Glocken schliesst sich der Wagen mit dem Käsekessel und der ganzen «Alprüstig» an.

In der Vallée de Joux des Waadtländer Juras gestaltet sich der Durchmarsch der Sennen durch die Dörfer zu einem eigentlichen Feste. Die grosse, geschmiedete Treichel rasselt den Brummbass zum helleren Getön und Gekling der leichteren Treicheln, der grossen Glocken und Schellen der nachfolgenden Kuhschar.

In der Ostschweiz sind es das St. Galler- und Appenzellerland, wo sich die Alpauffahrt in wahrhaft grossartiger Weise vollzieht. Hunderten von Viehherden, deren Stückzahl in viele Tausende geht, bieten die Bergtriften dieser Gegend während drei Sommermonaten Nahrung. Das Obertoggenburg ist die st. gallische Landschaft, die den Alpaufzug in grösstem Ausmass und festlichster Betonung zeigt. Tagelang schellt und treichelt, strömt

und wallt es durch die Dörfer des Hochtales, den Sellamattalpen am Selun im Churfistengebiet entgegen. Im Appenzellerland ist es die Grosse Schwägalp, die unter ähnlichem Festbrauch bestossen wird. Juhu, es geht den Alpen zu! In froher, bunter Sennentracht stellen die Hüter der braunen Schar ihre ganze Macht und Würde zur Schau. Diese Festtracht, wie sie nicht farbenprächtig und prunkvoller gedacht werden kann, trägt in leicht abweichender Spielart auch der Appenzeller Aelpler, der mit dem Toggenburger die Verliebtheit zum «Vechli» teilt.

Der Alpaufzug wird im Toggenburg durch den Meistersenn eröffnet, der an einem über den Nacken führenden Joch zwei grosse, an reich verziertem Lederhalsband beidseitig herabhängende Sennentumsschellen trägt. Nach den ersten drei Glockenkühen, an deren Halse auch die schwere Sennenschelle am bunten, gestickten Riemen melodisch brummt, folgt wieder ein Senn, dessen kleinere Treichel auf die zwei vorangetragenen Kameradinnen abgestimmt ist und zu deren Melodie die Begleitung summt. Dieses «Schellenschütteln» wirkt in seiner recht heimeligen Art wie ein aus Urzeiten herüberhörendes, so recht elementar, zeitlos und naturverbunden wirkendes Geläute. Den Schluss des Sennentums bilden die Alpknechte, in deren Mitte der mit seiner roten Weste prunkende Handbub mit seiner Lieblingsgeiss stolz mitwandert. Was menschliche Kraft auf dem mit Molke-reigeräten hochauf beladenen «Räf» nicht zu Berge fördern kann, fährt die «Leidi» mit: ein Wagen mit sauber gescheuertem Sennengeschirr und blitzblank geputztem Käskässi, dessen stattliche Kupferhalbkugel wie Gold in der Sonne glänzt und funkelt.

Dr. Werner Manz

Sommerliche Vision

Nur langsam wich der schöne Sommertag, und noch bis tief in den Abend hinein blieb es hell über den Wiesen und Wäldern. Ein silberblinkender Himmel spiegelte noch lange Licht herab, aber endlich wurde es doch von unsichtbarer Hand leise aus dem Tal gewischt. Immer tiefer sank die Welt in die Dämmerung, und es war, als lasse sie sich selig von den Wellen der hereinbrechenden Dunkelheit treiben, um sich dann nach diesem

Spiel ermattet einem kurzen Schlummer zu ergeben.

Wir stiegen einen schräg eingeschnittenen Weg durch das schmale Wäldchen empor, das die Strasse säumte. Fast auf der Höhe setzten wir uns auf den trockenen, sommerlich duftenden Boden, mit dem Rücken an ein Bord lehnend. Lange blickten wir schweigsam zum dunkel aufragenden Berg jenseits des Tales hinüber, der sich wie ein riesi-